Schmerzen und endlich entschlief er, nach 24stündigem Todeskampf, am 12. November 1806 im 69. Lebensjahre.

Seine Rendsburger Freunde geleiteten ihn zur letzten Ruhe, wobei Pastor Coch, später in Alt-Rahlstedt, die Leichenrede hielt. Er wurde nahe der Garnisonskirche beerdigt, wo eine Trauerweide seinen Grabhügel schmückt.[1]) —

Conferenzrath Professor Dr. Heinrich Callisen. 1740—1824.

Heinrich, oder, wie er nach seinem Taufnamen eigentlich heißt, Hinrich Callisen ist am 11. Mai 1740 in Preetz geboren, wo sein Vater, Johann Leonhard Callisen, damals Pastor an der Fleckenskirche war; seine Mutter hieß Christiane geborene Westhoff, deren viertes Kind von elfen er war. H. erhielt einen vortrefflichen Unterricht, besonders im Latein, von Hauslehrern im elterlichen Hause, unter der strengen Aufsicht seines Vaters, eines ernsten aber geistvollen und gelehrten Mannes, der sich durch große Beredsamkeit auszeichnete. Im 13ten Lebensjahre kam er mit seinem Bruder Johann Leonhard auf die Domschule in Schleswig, die Lücken des Privatunterrichtes auszufüllen, und wurde von dieser Schule im Jahre 1755, 15 Jahre alt, entlassen um sich der Chirurgie zu widmen, für welche er eine besondere Vorliebe hatte. Mit sehr guten Vorkenntnissen, zumal im Latein-Sprechen, aber mit geringer Baarschaft, da sein Vater ihm wegen seiner großen Familie nur geringe Geldmittel auf die Reise geben konnte, ging er nach Kopenhagen, wohin er von dem Gönner seines Vaters, dem Geheimen Rathe Grafen Emil zu Rantzau-Rastorf, Empfehlungen an den Justizrath und Generaldirektor der Chirurgie Simon Krüger hatte.[2]) Dieser gab ihn bei dem Amtschirurgen und Regimentschirurgen des Grenadiercorps David Spierling in die Lehre, während er zugleich, entsprechend der königlichen Verordnung, als Lehrling in das Barbieramt eingeschrieben wurde, aus welchem er am 3. April 1758 als Geselle ausgeschrieben ward. Da Spierling seit 1757 zugleich als Oberwundarzt am neuerrichteten Friedrichs-Hospitale angestellt worden war, so hatte der angehende Chirurg schon damals eine günstige Gelegenheit Kranke zu beobachten und ihre Behandlung zu erlernen. Später nahm ihn Krüger in sein Haus auf, und unter der Anleitung dieses

[1]) J. F. L. Callisen: Ehrenrettung meines Vaters. Derselbe: Biographie seines Vaters in dessen: „Die letzten Tage unsers Herrn Jesu Christi nach Marcus". Briefe C. Callisens.

[2]) geb. 1687, gest. 1760 26. April.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vortrefflichen Mannes und des Dr. Georg Heuermann,[1]) welcher damals Arzt an der Seekadett-Academie und später Professor an der Universität war, übte er sich unermüdlich, Tag und Nacht, in der Anatomie und in chirurgischen Operationen, während ihm gleichzeitig durch die Benutzung von Krügers ausgezeichneter Bibliothek die Literatur seines Faches bekannt und lieb wurde.

Durch die Nachricht von dem Tode seines Vaters wurde diese, so glücklich begonnene, Laufbahn unterbrochen, da er jetzt auf keinen Zuschuß vom Hause mehr rechnen konnte. Aber rasch entschlossen verließ er im Beginn des Jahres 1759 die Hauptstadt und vermiethete sich in der Nähe von Helsingör bei einem Landbarbier und Chirurgus Liecht und später bei seinem Nachfolger Mauritz als Assistent für 2 Mark dänisch, also 120 Pf., wöchentlich. Nach einem Jahre ging er nach Kopenhagen zurück und wurde von Spierling als Compagniechirurg, damals Feldscheergeselle, angenommen mit einer Monatsgage von 6 Rdl. wofür er die in der Stadt zerstreut wohnenden kranken Soldaten täglich besuchen und behandeln mußte. Am 26. April 1760 starb auch sein Wohlthäter und väterlicher Freund Simon Krüger und dieser moralischen Stütze beraubt, im Elend des Daseins würde Heinrich Callisen, gleich vielen derartigen Existenzen, unbeachtet und von den Gefahren eines solchen Lebens umgeben sein Leben im Dunkel verbracht haben, und vielleicht, wie er selbst erklärt, vollständig zu Grunde gegangen sein, wenn nicht ein geringfügiger Umstand ihn aus der Bahn geworfen hätte.

Am 10. December 1760 nämlich, einem kalten Tage, begegnete ihm auf dem Königs-Neumarkt ein junger Lieutenant des Grenadiercorps, und da Callisen den Hut auf dem Kopfe behielt forderte dieser in brutaler Weise, daß er während der Dauer der Unterredung den Hut in der Hand zu behalten habe, schimpfte, drohte ihm mit der Fuchtel und wollte ihn arretiren lassen. Da wurde ihm das Jammervolle und Ehrenrührige seiner Stellung mit einem Male klar; er verlangte stehendes Fußes seinen Abschied, trug dem Justizrath und Generaldirektor Wilhelm Hennings[2]) seine unglückliche Lage vor und erhielt von diesem das Versprechen seiner Hülfe, wenn er ohne weitere Vorbereitung das Tentamen beim anatomisch-chirurgischen Amphitheater machen könne. Diese Prüfung bestand Callisen am 11., 12. und 18. December mit rühmlicher Auszeichnung und wurde bald darauf als Overmester oder Oberschiffschirurg angestellt, in welcher Eigenschaft er im Frühjahr und

---

[1]) geb. 1723, gest. 1768 6. December.

[2]) geb. 1716 27. Juli in Glückstadt, gest. 1794 26. Januar in Kopenhagen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sommer 1761 einige Fahrten mit dem Kadetten-Schulschiff, der Fregatte „Hvide Ørn", machte; dann kam er auf die Fregatte „Havfruen", auf welcher er am 20. März 1762 mit einem Monatsgehalt von 14 Rdl. angestellt ward. Im Herbste desselben Jahres wurde er Pensionär des Amphitheaters und bald nachher Reservechirurg des Friedrichshospitales und war nun für die nächsten fünf Jahre wieder in einer Stellung, welche für seine weitere Ausbildung äußerst günstig war. Er hatte für die Vorlesungen des Generaldirektors die anatomischen Präparate herzustellen und während der ersten vier Jahre alle wichtigeren Operationen im Friedrichshospitale zu machen, da Spierling, welcher 63 Jahre alt war, wegen Unsicherheit in der Hand, hierauf verzichten mußte. Außerdem konnte er täglich die innere Klinik des Hospitales besuchen, welche damals unter der Leitung von Dr. Fabricius stand, und besuchte die Vorlesungen an der Universität. Diese Zeit erklärt er selbst für die günstigste seines Lebens. Am 6. Juli 1764 machte er das Examen beim Amphitheater und hielt 1765 Vorlesungen über Anatomie und Chirurgie, machte 1766, obgleich nicht Student, das Examen medicum rigorosum der medicinischen Fakultät auf Latein und bewies in seiner lateinischen Rede, „über die Hindernisse, welche dem armen Studenten auf seiner wissenschaftlichen Laufbahn begegnen", sowohl seine Kenntnisse als seine Tüchtigkeit in der Darstellung, sowie daß er in keiner Beziehung hinter den Studenten der Fakultät zurückstehe. Bisher hatte noch kein Wundarzt in Dänemark, der nicht wenigstens als Student bei der Fakultät immatriculirt war, dieses gewagt.

Aber auch die äußeren Erfolge seiner Thätigkeit blieben nicht aus, und um ihn in seinen Studien zu fördern verschafften ihm der Leibarzt des hochseligen Königs Frederik V., Johan Justus von Berger,[1]) und der Hofchirurgus Wohlert ein königliches Reisestipendium von 500 Rdl. jährlich auf drei Jahre, welches später noch auf ein ferneres Jahr verlängert wurde. Im Frühjahr 1767 trat er seine Reise über Glückstadt zu Schiff nach Holland an, studirte die anatomische Sammlung des Professors Bernhard Siegfried Albinus in Leiden, lernte Hieron. David Gaubius und Allemand kennen und ging dann nach Frankreich, um dort fast zwei Jahre zu bleiben. In Paris hörte er Anatomie und Chirurgie bei Antoine Petit, Raphael Bienvenu Sabatier, Anton Louis, Pibrac, Sauveur Morand, Sue und Bordenave, Geburtshülfe bei Andreas Lévret und Antoine Portal, Augenkrankheiten bei dem Staar-

[1]) geb. 1723 8. December in Celle, gest. 1791 16. März in Kopenhagen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

operateur Baron Wenzel sen., Peter Demours, Grandjean und Dehayes, Physik bei Nollet und besuchte täglich das Hôtel Dieu und die Charité. Durch seine, der französischen chirurgischen Akademie eingesendeten, Abhandlungen verschaffte er sich freien Zutritt zu den lehrreichen Versammlungen dieser hochberühmten Gesellschaft. Nach Schluß der Vorlesungen ging er nach Rouen zu le Chat, in dessen Hause er drei Monate wohnte und dessen Hospital er besuchte, wo er mehrfach operirte; ferner besuchte er Pouteau in Lyon und den berühmten Steinschneider Louis le Blanc in Orleans.

Im Frühjahr 1769 reiste Callisen nach London, arbeitete dort in den Hospitälern St. Georges, St. Thomas, Guys, Bartholomews und Westminster und erwarb sich die Gunst der Aerzte derselben, Hawkins, William Bromfield, Huck, Monro, Percical Pott, Samuel Sharp, Warner, Akenside, John Hunter, Watson und Justamond, sowie auch anderer berühmter Männer, eines John Pringle, Matty, Morton und Archer, benutzte jedoch besonders die Vorlesungen und das weltberühmte Museum William Hunters. Im Waisenhause Pankras studirte er die, damals in Dänemark noch nicht allgemein bekannte, Jennersche Schutzpockenimpfung und verschaffte sich durch verschiedene eingeschickte Beobachtungen Zutritt zu den öffentlichen Versammlungen der Londoner Societät der Wissenschaften. Aber für den Aufenthalt in dem theuren London und für die Anschaffung neuer Instrumente reichte sein Reisestipendium nicht aus und er mußte auf die Erwerbung weiterer Mittel bedacht sein. Daher errichtete er zusammen mit einem Zahnarzte Marchetti eine Dispensary, wo er von ihm selbst bereitete Medikamente verkaufte, während Marchetti die Praxis außer dem Hause besorgte. Bald wurden seine Fabrikate bekannt, besonders wohlriechende Zahnpulver und Zahnbürsten, welche er aus dünnen Fasern spanischen Rohres verfertigte, und seine Einnahmen stiegen auf das Doppelte. So besuchte er Morgens die Vorlesungen und Hospitäler, spielte Mittags seine Rolle als Londoner Arzt und fand Abends in guten Gesellschaften und als Freimaurer in der Loge Zerstreuung und Gelegenheit seine Menschenkenntniß zu erweitern und sich zu veredeln.

Schon ehe Callisen Dänemark verließ waren die Förderer der Dänischen Heilkunst auf seine Geschicklichkeit und sein Talent aufmerksam geworden; aus den Berichten, welche er von Zeit zu Zeit einschickte, erkannte man die Fortschritte welche er im Wissen und in der Praxis gemacht hatte, dazu kam sein Umgang mit den Gelehrten des Auslandes und mit den gelehrten Körperschaften, sowie die Auszeichnung mit welcher

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er von allen aufgenommen wurde und so war es natürlich, daß man sich von diesem talentvollen jungen Manne eine Förderung der heimischen Wissenschaft und des Wohles der Mitbürger versprach. Daher suchte man ihn rechtzeitig zu befördern und auf die Empfehlung des Grafen Struensee und des königlichen Leibarztes und Professors an der Universität, Christian Johann Berger,[1]) wurde er von König Christian VII. am 2. bezw. 16. Januar 1771 zum Oberchirurgen der Flotte und zum Divisionschirurgen der zweiten Matrosen-Abtheilung in Kopenhagen ernannt mit einem Gehalt von etwa 900 Rdl., welches ihm in einem Schreiben des Admiralitäts- und Commissariats-Collegiums vom 5. Februar selben Jahres mitgetheilt wurde.

Er kehrte nun sogleich nach Dänemark zurück und kam im Juli 1771, im 32. Lebensjahre, in Kopenhagen an. Sogleich begann er seine Vorlesungen über Chirurgie bei der Fakultät, promovirte zum Dr. med. unter Vorsitz des Professors Christian Gottlieb Kratzenstein auf Grund der Dissertation „De praesidii classis regiae sanitatem tuendi methodo“ und stiftete gegen Ende des Jahres mit einigen anderen Aerzten die Kopenhagener medicinische Gesellschaft. Am 24. März des Jahres 1773 verheirathete er sich mit Catharina Birgitte Braun, einer Tochter von Simon Gottfried Braun oder Bruhn (gest. 1772), der beim Könige Frederik V. Kammerdiener, später Leibchirurg und Justizrath war, eine Stellung welche er später nach dem Tode des Königs bei der Königin-Wittwe Juliana Maria ebenfalls einnahm.

H. Callisen erwarb sich täglich mehr und mehr das Vertrauen seiner Mitbürger als Arzt, sodaß seine Privatpraxis bald einen bedeutenden Umfang erhielt. Nachdem Professor Christian Johann Berger nach Kiel versetzt war wurde Callisen unterm 18. Februar 1773 zum Professor der Chirurgie in Kopenhagen ernannt, freilich ohne Gehalt, weßhalb er seine Stellung als Admiralitätschirurg beibehielt, aber mit dem Versprechen der Nachfolger Hennings als Generaldirektor zu werden, weil dann, nach dem Wunsche des Consistorii, jene bis dahin unabhängige Lehrstelle mit der Universität vereinigt werden sollte. An der Universität las er 20 Jahre über Chirurgie und in den Jahren 1773 und 74, als Vertreter des erkrankten Rottbøll, ebenfalls Anatomie, trat auf Befehl des Königs am 28. April 1774 dem Collegio medico in Kopenhagen als ordentliches Mitglied bei und wurde Assessor

[1]) geb. 1724 14. August in Wien, gest. 1789 2. April als Professor der Medicin und Chirurgie in Kiel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

beim Examen chirurgicum am anatomischen Theater. Seit dem 17. April desselben Jahres war er zugleich Mitvorsteher der chirurgischen Uebungsgesellschaft, seit dem 3. Juli ebenfalls der Societas exercitatoria medica für die Uebungen der chirurgischen und medicinischen Studenten und wurde am 11. Juli 1776 Arzt des Seekadettcorps mit 60 Rdl. Gehalt.

Inzwischen war nach Simon Krügers Tode die Chirurgie am Theatrum anatomicum sehr in Verfall gerathen und Jedem war es klar, daß dasselbe verschwinden und daß für die Chirurgie ein neuer Zustand beginnen müsse. Zu diesem Zweck und in Veranlassung der Einführung des Indigenatsrechtes (Indfødsretten), wurde nach königlicher Resolution vom 13. November 1776 eine Kommission niedergesetzt, worin die Professoren Saxtorph und Callisen, der Leibmedicus Aaskow u. A. Sitz hatten, „um die kräftigsten und besten Mittel auszufinden der Chirurgie aufzuhelfen und dieselbe zur Blüthe zu bringen"; auch sollten die Herren sich darüber aussprechen auf welche Weise die Ausbildung eingeborener junger Wundärzte zur Besetzung der chirurgischen Bedienungen am zweckmäßigsten eingerichtet werden könne.

Von literarischen Arbeiten erschien schon in dieser Zeit, 1777, sein erstes größeres Werk, die „Institutiones chirurgiae hodiernae", besonders zum Gebrauch für Studirende bestimmt. In diesem Buche behandelt er in kurzer, faßlicher Weise die chirurgischen und einen Theil der inneren Krankheiten, welche heute, unter dem Einflusse der aseptischen Chirurgie, derselben wieder gewonnen sind. In der Beschreibung der Krankheitsursachen ist er zum Theil Humoralpathologe, was besonders im ersten Abschnitt: „Morbi universales", den wir heute allgemeine Chirurgie nennen würden, zum Ausdruck kommt, indem er die morbi solidorum von den morbis humorum unterscheidet, daneben aber auch die Ursachen gewisser Krankheiten in den Schärfen der Flüssigkeiten findet. Die Therapie ist aber im Ganzen die noch später, vor der Einführung der antiseptischen Behandlung, allgemein gebräuchliche. Interessant ist, daß er bei der Behandlung durch frictio und compressio ziemlich auf dem Standpunkt der modernen Massage steht. Daß seine Chirurgie auch die Augenheilkunde und einen Theil der Gynaekologie einschließt, ist für die Zeit vor der Theilung der Wissenschaft in Spezialfächer selbstverständlich. Die Eintheilung des Materiales geschieht nach äußeren Gesichtspunkten, Wassersuchten, Cysten, Retentionen, Welkheit u. a. zu der letzteren gehört die Lungenschwindsucht, welche auf Absceßbildung in der Lunge beruht.

Am 11. August 1777 starb seine Frau im 26sten Lebensjahre an der Schwindsucht. Am 20. März 1778 verheirathete er sich zum zweiten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Male mit Marie Amalie Walker, geb. am 29. April 1756, gest. am 24. Juli 1837, einer Tochter des Weinhändlers Daniel Walker, geb. 1700 in Preußen, gest. 1759 in Kopenhagen, und Stieftochter des Kaufmanns Peter Wasserfall, mit dem sich ihre Mutter, Catharina Elisabeth Colsmann 1762 in 3ter Ehe verheirathet hatte. Im selben Jahre wurde Callisen Mitglied einer Commission, welche für eine Neueinrichtung des Seekriegshospitales Sorge tragen sollte, und am 4. April 1784 erhielt er den Titel eines wirklichen Justizrathes.

Allein H. Callisen sollte auf seiner glänzenden Laufbahn dem Neide nicht entgehen, welcher so oft den Mann von großen Verdiensten anzugreifen pflegt. Besonders scheint die Zusammensetzung der Kommission zur Hebung der Chirurgie den ersten Anlaß zu einer systematischen Verfolgung und zu erbitterten und sehr verwundenden Angriffen auf ihn gegeben zu haben. Dieselben gingen zwar von sehr untergeordneten Persönlichkeiten, wie dem Regimentschirurgen Ferdinand Martini, damals in Jütland, und dem Pagenhofmeister der verwittweten Königin Juliana Maria, Niels Dittlev Riegels, aus, hinter diesen Strohmännern standen aber sicher weit bedeutendere Leute, wie sein Konkurrent Kølpin und Winsløw. Martini in seiner Vorrede zu seinen „Beobachtungen in der Lehre von den Kopfwunden", Hamburg 1784, und in seinem Briefe an den Professor Tode, und Riegel, welcher vorher Theologie studirt hatte, in seinem „Forsøg til Chirurgieens Historie", 1785 und „de fatis faustis et infaustis chirurgiae" 1787, machten ihm den Vorwurf, daß er als Wundarzt Doctor Medicinae und dadurch ein Feind und Unterdrücker der Wundärzte geworden sei; daß er als Professor bei der Universität, die beim chirurgischen Amphitheater examinirten Wundärzte für die medicinische Licenz noch einmal examinire und dabei die Testimonia dieser Licentiaten unterschreibe, ungeachtet in denselben stände, „daß sie Promotorum consilia respectiren sollten"; daß er eine zu hohe Gage genösse und daß er dadurch, daß er sich habe anstellen lassen Hennings als Generaldirektor zu succediren, diesen chirurgischen Lehrstuhl den Wundärzten geraubt und den Aerzten zugeschanzt habe. So lächerlich nun diese Beschuldigungen an sich waren, so hatte man dieselben doch nebenbei mit so vielen boshaften und verläumderischen Sticheleien ausgeschmückt, daß Callisen, zur Erhaltung seines angetasteten guten Namens, es für nöthig hielt, sie zu beantworten. Gegen Martini schrieb er daher: „Til mine Medborgere", und gegen Riegel „Svar efter Løfte",[1])

[1]) Kopenhagen 1785.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

d. h. Antwort auf Erhebung. Beide entgegneten hierauf, aber Callisen hielt es unter seiner Würde wiederum zu antworten; seine Freunde jedoch, die Professoren Rahbeck und Tode, sowie der Direktor der Kopenhagener Veterinärschule Peter Christian Abildgaard setzten den Streit und die Vertheidigung fort, wobei es schließlich darauf ankam, ob das Institut, welches an Stelle des zum Tode verurtheilten Theatrum anatomicum errichtet werden sollte, der Universität unterstellt werden sollte oder nicht. Im ersteren Sinne hatte sich schon eine königliche Resolution von 1773 ausgesprochen und hierauf arbeitete auch der Universitätspatron Graf Thott hin, theils wegen Callisens weit überlegener Tüchtigkeit, theils aus ökonomischen Gründen, indem Callisen mit der Gage des Generaldirektors besoldet werden konnte. Inzwischen wurde dennoch ein Vorschlag auf Errichtung einer chirurgischen Akademie, unabhängig von der Universität, mit Hennings, Kølpin, bisher Oberchirurg am Friedrichshospital, und Winsløw als Lehrern, durch königliche Resolution vom 22. Juni 1785 angenommen, unter Uebergehung des einzigen wirklich wissenschaftlich gebildeten und schon damals hochangesehenen Chirurgen, Callisen. Obgleich tief gekränkt durch diese Zurücksetzung verkannte dieser jedoch keineswegs den Werth der Akademie, und beklagte sich nur, daß Partheigeist, persönlicher Haß und Privatrücksichten ihn bei Seite geschoben hätten.[1]) Zugleich lebte er aber in Ungewißheit darüber, in wie weit ihm das Versprechen, Hennings Nachfolger zu werden, gehalten werden würde, und mußte daher weiter als Divisionschirurg der Flotte fungiren da er noch kein Gehalt erhalten hatte, obgleich er schon 12 Jahre an der Universität docirte.

Während man so in der Heimath Callisens ausgezeichnete Fähigkeiten verachtete, suchte man im Auslande ihn zu gewinnen. Im Jahre 1787 erhielt er vom Könige Friedrich Wilhelm II. von Preußen, zuerst am 17. Februar durch den Direktor des Collegii medico-chirurgici, Cothenius, dann am 3. März durch den Consistorialpräsidenten von Hagen einen sehr vortheilhaften Ruf an die Stelle des verstorbenen Generalchirurgus Voitus, als erster chirurgischer Professor jener Lehranstalt in Berlin „mit dem allergnädigsten Versprechen eines ansehnlichen Charakters und der Erlaubniß selbst die Bedingungen vorzuschlagen". Er fragte daher an, ob ihm die eventuelle Nachfolge bei Hennings Tode gesichert sei, erhielt aber die unbestimmte Antwort: „Daß der Monarch es mit allergnädigsten Wohlgefallen be-

[1]) Til mine Medborgere.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Konferenzrath H. Callisens Haus
Amaliegade 155, Kopenhagen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

trachten würde, wenn Callisen es vorzöge, in seinem Vaterlande zu bleiben anstatt das ihm angebotene Amt im Auslande anzunehmen." Er schlug darauf das Anerbieten ab und blieb zum größten Segen für die dänische Heilwissenschaft im Lande.

Nachdem inzwischen das Amphitheater eingegangen und an dessen Stelle die Königliche chirurgische Akademie gestiftet war, mit welcher Callisen in gar keiner Verbindung stand, erhielt er am 7. Juli 1789 das bestätigte Versprechen seines Königs, Hennings als Generaldirektor zu succediren, am 21. Oktober 1791, obgleich Hennings noch lebte, den Befehl in die Akademie einzutreten mit der Stellung gleich neben dem Generaldirektor, nahm 1792 seinen Abschied als Divisionschirurg, nachdem er diesen Posten 21 Jahre bekleidet hatte, wurde nach Hennings Tode am 15. Februar 1794 Generaldirektor und erster Professor der chirurgischen Akademie und am 26. Mai s. J. Mitdirektor des Königlichen Friedrichshospitales und legte nun seine Aemter als Professor der medicinischen Fakultät und Mitglied des Collegii medici, sowie am 6. September als Admiralitätschirurg, als welcher er 23 Jahre fungirt hatte, und als Arzt des Seekadettencorps nieder.

Von jetzt ab widmete er sich ausschließlich der Lehrthätigkeit und versammelte ein zahlreiches Auditorium um sich, sogar von Ausländern; im Winter las er über Chirurgie, im Sommer Staatsarzeneikunde, zuweilen Seemedicinalwesen. Seine Vorlesungen werden als wohlgeordnet, präcise, leicht faßlich geschildert, oft in rednerisch schöner Form vorgetragen; seine Lebensaufgabe war Chirurgen zu bilden die gleichzeitig durchgebildete Mediciner waren. Bis in sein hohes Alter verwaltete er seine Aemter mit seltener Arbeitskraft und Sorgsamkeit und erwarb sich in hohem Grade die Gnade seines Königs, welcher ihn am 11. Juni 1802 zum wirklichen Etatsrath, am 28. Januar 1809 zum Ritter des Danebrog, am 28. Januar 1812 zum Conferenzrath und am 28. Januar 1813 zum Commandeur vom Danebrog ernannte. Am 4. Januar 1813 wurde ihm der ehrenvolle Befehl ertheilt in der feierlichen Versammlung des Königlichen Ordenskapitels am 28. Januar eine Rede zu halten, welche im Druck erschienen ist. Außerdem war er, schon als Admiralitätschirurg, 29 Jahre lang Mitdirektor des Seekriegshospitals und des Königlichen Assistenzhauses oder Lombards gewesen, war viele Jahre hindurch Mitglied der sogenannten Regulirungskommission des See-Etats, der Quarantänekommission, der Kommission für das Armenwesen und für das St. Hans-Hospital, der Direktion der im Jahre 1798 errichteten Gesellschaft für die Rettung Ertrunkener, der unterm 14. Oktober 1801 errichteten Kommission für die Schutzpockenimpfung, der am 29. Januar

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1802 angeordneten Kommission für eine bessere Einrichtung der Gesundheitspolizei, und des am 13. Mai 1803 gestifteten Königlichen medicinisch-chirurgischen Gesundheitscollegii, bei dessen ersten Organisation er für das Jahr 1804 zum Dekan erwählt wurde und an der Ausarbeitung der Pharmacopoea Danica von 1805 Theil nahm. In der, am 1. Januar 1809 errichteten, Direktion der Claßenschen Literatur-Gesellschaft für Aerzte, wurde er am 26. Oktober d. J. zum ersten Direktor ernannt, bei welcher Gelegenheit ihm die Direktion des Claßenschen Fideicommisses am 11. Oktober 1816 die Claßensche Goldmedaille, als Beweis ihrer Hochachtung, übersandte. Endlich war er noch Mitglied der Wasserkommission in Kopenhagen und einiger anderer Kommissionen, welche theils nur für kurze Zeit bestanden, theils weniger ärztliche Zwecke verfolgten, und erwarb sich in allen diesen Stellungen durch seine enorme Arbeitskraft, seine hervorragende Intelligenz, seinen praktischen Blick und seine fleckenreine Ehrenhaftigkeit die größten Verdienste um seine Mitbürger und sein Zeitalter.

Als Schriftsteller erlangte Callisen europäische Berühmtheit und wurde daher von vielen gelehrten Gesellschaften als Mitglied aufgenommen. In Kopenhagen war er nicht nur, wie schon erwähnt, Mitstifter der Königlichen medicinischen Gesellschaft, sondern bekleidete außerdem 19 Mal die Ehrenstelle ihres Präsidenten, nämlich 1773, 1775, dann 15 Jahre nach einander von 1786 bis 1800, dann wieder 1805 und 1811 und wurde am 10. November 1803 zum Ehrenmitgliede derselben ernannt. Die am 11. Januar 1743 gestiftete Königlich dänische Gesellschaft der Wissenschaften erwählte ihn am 8. Dezember 1780, und die zufolge Königlicher Resolution vom 4. Juni 1807 errichtete Königliche Gesellschaft zur Beförderung der Veterinärheilkunde am 5. Juni zu ihrem ordentlichen Mitgliede. Von ausländischen gelehrten Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem Korrespondenten: L'Académie Royale de Chirurgie in Paris am 20. Juli 1769, die Gesellschaft der Künste in London am 11. Dezember 1771, la Société d'Emulation in Antwerpen am 19. Februar 1804, la Société de l'Ecole de Médecine in Paris am 26. März 1808, la Academia Italiana di science, lettere ed arti in Livorno am 1. März 1809, Societas Medicorum Svecana in Stockholm am 29. November 1814, l'Institut Royal de France am 18. Dezember 1815, die im Jahre 1806 gestiftete Societas Linnaeana in Philadelphia am 20. Juni 1816, und zu ihrem Ehrenmitgliede die 1789 errichtete Societas medica Philadelphiensis am 30. April 1817.

Im Anfang des Jahres 1805 suchte er um die Erlaubniß nach sein Lehramt bei der Akademie niederlegen zu dürfen, jedoch unter Bei-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

behaltung des Generaldirektoriats und der Gage desselben von 1200 Rdl., und als ihm dieses allergnädigst bewilligt worden war hielt er am 29. März, nach einer 40jährigen Thätigkeit als akademischer Lehrer, im Hörsale der Akademie, vor einer Versammlung von fast 400 Freunden und jungen und alten Schülern, seine letzte öffentliche Vorlesung, in welcher er Abschied von ihnen nahm und mit einer Rede schloß, welche gleich nachher gedruckt ist. An diesem Tage, der an Feierlichkeit in der Geschichte der dänischen Heilkunst nicht seines Gleichen hat, überreichten ihm seine dankbaren Schüler eine große Goldmedaille, nach dem Entwurfe des talentvollen Künstlers Nicolai Abildgaard, Justizraths und Direktors der Kunstakademie, vom Hofgraveur David Aaron Jacobsen ausgeführt, welche auf der Vorderseite das Brustbild des Greises zeigt mit der Umschrift: „Henricus Callisen Medicinae Doctor, Chirurgiae Professor primarius et Director generalis", unten: „d. 11. May 1840", auf der Rückseite einen Eichenkranz und die, von dem späteren geheimen Staatsminister Owe Malling angegebene, Umschrift: „Senescenti Doctori Discipulorum Pietas d. 29. Mart. 1805". Zugleich hatte einer seiner älteren Schüler und sein Nachfolger als Admiralitätschirurg, Tobias Friedrich Falkenthal[1]), am Mittage dieses Tages einen Kreis von Freunden um Callisen versammelt, wo drei schöne Gedichte von Frankenau, Rahbek und Oehlenschläger gesungen wurden, die sich ebenfalls bei der Beschreibung dieser Feierlichkeit gedruckt finden. Selbst der Jahrestag dieses Festtages wurde durch Gedichte von Frankenau, Rahbek und Oehlenschläger verherrlicht, die einzeln gedruckt sind.

Hier möge in der Uebersetzung eine Schilderung des Festes folgen, welche seine Frau an ihre Tochter Hanne am 30. März nach Schleswig sandte:

„Gestern war denn, meine liebe Hanne, für meinen Mann ein sehr festlicher Tag. Ich schrieb Dir doch einstmals, daß er seinen Abschied nachgesucht habe um vom Collegienlesen und examiniren befreit zu werden, welchen er denn damals auch erhielt, aber er wollte doch beibleiben und das angefangene Colleg zu Ende zu lesen, welches denn gestern vorbei war, da X. erst im April zu lesen beginnt. Er hatte sich auf eine Abschiedsrede vorbereitet, als ein fast 40 Jahre thätiger Lehrer an die jungen Studirenden. Als er hereintrat war der große Lese Saal so voll von Menschen, sowohl von Bei- als Nichtbeikommenden, wie da nur Platz hatten. Als er ausgelesen hatte hielt er seine Abschiedsrede

[1]) geb. 1754 25. Januar in Schwabach in Pommern, gest. 1820 29. Juni.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an sie und nachdem diese vorbei war, überreichte ihm einer der jüngsten eine Gold Medaille, wo auf der einen Seite sein Brustbild war, die Haare rund abgeschnitten und am Rande sein Name, Geburtstag und Titel, auf der andern Seite ein Eichenkranz worüber stand: dem alten Lehrer, und darunter: die fromme Dankbarkeit seiner Schüler, beide Theile auf Latein. Da er im Vorwege etwas von der Medaille gehört hatte, was mir sehr lieb war, da dergleichen Auszeichnungen sehr frapiren, wenn sie so ganz unerwartet sind, so hatte er sich auf einen passenden, aber doch wie unwissend erscheinenden Dank an die Beikommenden, natürlich sehr kurz, vorbereitet, und so kam er davon nach Hause.

Zum Mittag hatten die Leute übrigens ein großes Gastmal veranstaltet für 30 Personen meist für den Tag passend, sonst nur Mannsleute aber da sie für meinen Mann waren waren ich und Hendrik mitgeladen, was mir sehr lieb war. Nachdem wir nun etwas zu Tische gesessen hatten wurde der eine Gesang von Frankenau gesungen und mit der Harfe accompagniret und Falks Töchter sangen in der äußersten Stube was sehr niedlich klang; — dann wieder nach einiger Zeit kam Hr. F. und stellte sich an seinen Stuhl und Dr. Hofmann, welcher die Harfe spielte, ging wieder hinaus und so wurde der zweite Gesang von Rabeck gesungen, — der dritte wurde wieder etwas darauf gesungen und in der äußersten Stube Harfe gespielt und als sie an den Anfang der 2 letzten Verse kamen, standen die jüngeren Aerzte, die da waren, auf, wendeten sich gegen Fatter und sangen, wie es schien, die 2 letzten Verse aus ganzem Herzen. Dann nachdem seine und seiner Frau Gesundheit getrunken war und die Leute schon anfingen etwas lustig zu werden, da das Mahl in jeder Weise brilliant war und so viele Schlag Weine, und wir aufstehen wollten, bat Herholt,[1]) daß man noch etwas bleiben möchte, und so ging Hofman hinaus und holte seine Harfe und alle Aerzte standen wieder auf und, ich kann fast sagen, sie gröhlten aus vollem Halse die 2 letzten Verse von Oehlenschlägers wiederum, sodaß du einsehen kannst ein wie festlicher Tag es gewesen ist, und ich versichere Dich, daß ich alle Mühe hatte die Contenance zu behalten da ich ihm bei Tische zunächst saß, denn es war im Vorwege so arrangirt, daß wir zusammen zu Tische gehen sollten, und gestern Abend waren Mary und die Kinder geladen, aber Lotte mußte zu Hause bleiben, da sie ein Paar Tage die sogenannte

[1]) Damals Professor extr. d. med. und Divisionschirurg, geb. in Apenrade 1764 10. Juli, gest. 1836 18. Februar.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lämmersäuche gehabt hatte mit Bösem im Halse, sodaß sie nicht mit kommen konnte aber heute ist sie etwas besser.

Als wir nach Hause kamen fanden wir Brief von Adolph, welcher sich zu Oster Zeit zum Besuch meldet, du bist wohl so gut ihm zu sagen, daß er willkommen sein soll, da mein Mann nicht gut Gelegenheit hat ihm in diesen Tagen zu antworten. — Die Augen von Jettes Knaben sind noch nicht ganz gut, aber doch in guter Besserung. B. war gestern hier drinnen um Fatter zum letzten mal lesen zu hören; ich wünsche und hoffe, daß dein kleines Mädchen in Besserung ist mit ihrem Ausschlag. A. schrieb, daß sie übrigens wohl seien. Grüße deinen Mann.

C."

Obgleich Callisen nun sein Lehramt niedergelegt hatte, so behielt er doch, als Mitglied des Königl. Gesundheitscollegii und des Collegii chirurgici, als Mitdirektor des Friedrichshospitals, sowie auch als ausgezeichneter Schriftsteller und als sehr beliebter Arzt, als welcher er seit 1801 sogar von der Königlichen Familie consultirt wurde, immer noch einen ausgedehnten Wirkungskreis und war viele Jahre hindurch der Rathgeber seiner Kollegen in Dänemark und im Auslande, bei besonders schwierigen und seltenen Krankheiten, welche in ihre Behandlung kamen. Auch aus Norwegen, Schweden und den entlegensten Provinzen Dänemarks kamen alljährlich viele Kranke nach Kopenhagen um sich von ihm heilen oder operiren zu lassen, obgleich er in späteren Jahren nicht mehr selbst operirte, sondern die Operationen unter seiner Aufsicht von jüngeren Chirurgen ausführen ließ. Zehn Jahre später gab er einen Theil seiner großen Praxis auf und beschränkte sich auf Consultationen; hierdurch gewann er Muße sich mit der Thätigkeit der Vaccinationskommission zu beschäftigen, für welche er eine besondere Vorliebe hatte, und die Jahresberichte derselben an die dänische Kanzlei wurden von ihm erstattet und sind in der Collegialtidende for Danmark Jahrg. 1802 u. f. abgedruckt.

In seinem langen Leben war Callisen von Krankheiten wunderbar verschont geblieben; als junger Mann litt er an einem Bandwurm, welchen er nach seiner Rückkehr von seinen Reisen beseitigte; außerdem erlitt er 1795 einen heftigen Krampfanfall, sodaß man an seinem Aufkommen zweifelte. Einige unbedeutende Podagraanfälle z. B. im Juli 1795 und ein chronischer Bronchialkatarrh, welchen er fast 40 Jahre gehabt hatte, störten sein Wohlbefinden nicht. Dagegen machte sich in den letzten Jahren seines Lebens die Schwäche des Alters in hohem Grade bemerklich, sodaß er nur wenige Stunden am Tage außerhalb des Bettes zubringen konnte. Sein Gedächtniß für die Gegenwart fing

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an schwach zu werden, allmählig verminderte sich auch sein sonst so lebhaftes Interesse für die Heilkunst und seine frühere warme Theilnahme an den politischen Ereignissen der Welt. Erinnerte man ihn aber an die Jahre seiner rüstigsten Thätigkeit oder an seine Jugend, dann flammte die Rückerinnerung in seinem geistvollen blauen Auge auf und das Gedächtniß aus jenen Zeiten wurde so klar, daß er mitunter ganze Oden des Horaz recitirte, welche er als Kind gelernt hatte. Auch der Humor verließ ihn nicht, denn noch in den letzten Wochen seines Lebens, als er fast nur noch von Milch lebte und alle Nahrungsmittel verweigerte und vor Erschöpfung einen großen Theil des Tages schlummerte, behielt er seinen heiteren Sinn und scherzte gelegentlich mit seinen Angehörigen. Am Donnerstag den 5. Februar 1824, Morgens zwischen 2 und 3 Uhr, entschlief er sanft mit einer Ruhe, wie sie nur das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht und ein reines Gewissen geben können, beweint von seiner Wittwe, sechs Kindern, drei Geschwistern, zweiundzwanzig Kindeskindern und vielen anderen Verwandten und Freunden. Am 11. Februar wurde er in der Kapelle der Petrikirche begraben, wo jetzt ein einfacher Marmor sein Grab bezeichnet. Seine ehemaligen Schüler, die ordentlichen Professoren der medicinischen Fakultät und der chirurgischen Akademie und die Oberärzte des Land- und See-Etats trugen den Sarg vom Trauerhause in den Leichenwagen; seine übrigen Schüler, die Regimentschirurgen der Garnison trugen ihn vom Leichenwagen in die Kirche, und jüngere Aerzte brachten ihn in die Kapelle. Ein sehr großes und ansehnliches Gefolge, dessen Wagen die Amalienstraße und den Garnisonsplatz in dichten Reihen einnahmen, gab ihm das Geleite. Nach der Trauerrede wurde in der Kirche eine Cantate, welche Oehlenschläger gedichtet hatte, gesungen, abgedruckt in Ottos nye Hygaea Bd. 3 S. 160.

Callisens Bedeutung liegt nicht nur in seiner eminenten Begabung als Lehrer, welche für jene Zeit einzig dasteht, sondern auch in seiner großen Wirksamkeit als Schriftsteller. Der Gedanke, welcher ihn von der ersten Jünglingsarbeit bis an sein Ende geleitet hat, ist der, daß die Chirurgie ohne die Medicin, ohne die genaueste Kenntniß des menschlichen Körpers in physiologischer und klinischer Beziehung, zu keiner wissenschaftlichen Bedeutung gelangen kann, sondern zu Grunde gehen muß, ein Gedanke, welcher bis in die neuere Zeit seine hohe Wahrheit in der Wissenschaft behalten hat, und erst in der allerneuesten Zeit zuweilen vergessen wird. Seine Lehrbücher, außer den schon erwähnten „Institutiones chirurgiae hodiernae“ die „Principia systematis chirurgiae hodiernae, 1790“, welche eine vermehrte Ausgabe des ersten Buches darstellen, sowie sein Hauptwerk „Systema chirurgiae hodiernae,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1789—1800", welches einen weiteren Ausbau des Stoffes darstellt, wurden nicht nur in Dänemark benutzt, sondern dienten mancher Orten im Auslande als Handbücher für das chirurgische Studium und wurden ins Deutsche und Italienische, sowie zum Theil ins Französische, Spanische und Russische übersetzt. Sicher hat sein letztgenanntes, klassisches Werk ihn nicht nur weit über seine Vorgänger in Dänemark erhoben, sondern ihm auch einen Platz neben den berühmtesten Chirurgen des Auslandes gesichert. Nach der Petersburger Hofzeitung vom Januar 1803 diente dieses Buch in Rußland auf allen Hochschulen als Leitfaden bei den chirurgischen Vorlesungen. Er war der erste, welcher bei Darmverschluß eine Eröffnung des Blinddarms, oder des herabsteigenden Grimmdarms empfahl,[1]) und aus späteren Mittheilungen seines Lehrers Sabatier geht hervor, daß er, statt des Schnittes in der Weiche, vorgeschlagen hat das linke Stück des Grimmdarms in der Lendengegend aufzusuchen um das Bauchfell zu vermeiden, und nachdem Amussat diese Operation zuerst am Lebenden gemacht hatte wurde die Methode nach Callisen-Amussat benannt. In der Königl. medicinischen Gesellschaft wurden von ihm 20 lateinische und eine dänische Abhandlung herausgegeben, enthaltend chirurgische, epidemiologische, entwickelungsgeschichtliche und medicinische Casuistik, ferner fünf dänische Abhandlungen, welche in den Veröffentlichungen der königl. dänischen Gesellschaft der Wissenschaften erschienen, betreffend eine Mißbildung, einen Fall von operirtem Schichtstaar, zwei Abhandlungen über die thierische Wärme und über Volksvermehrung. Sein letztes Werk war: „Fysisk-medicinske Betragtninger over Kjøbenhavn",[2]) welches, besonders zusammengehalten mit seinen früheren Schriften, beweist, wie groß und vielseitig Callisens Begabung war, und wie klar er schon damals gesehen hat auf einem Felde, welches erst in der allerneuesten Zeit gründlich bearbeitet ist, nämlich der Hygiene. Dieser sein erster Schritt auf der neuen Bahn ist ihm selbst wohl nicht gelehrt genug erschienen, denn er sagt in der Vorrede, daß das Buch nicht für Aerzte geschrieben sei, und doch enthält es gerade für sie die wichtigsten Aufschlüsse über Geographie und Topographie der Stadt Kopenhagen, über Klimatologie und Seuchen, über die Lebensweise und die socialen Verhältnisse der Einwohner, über Sanitätspolizei und Medicinalwesen, und wird einer jeden Untersuchung und jedem Studium der früheren Perioden der Stadt als Quelle dienen müssen. Beim Durchlesen der einzelnen Kapitel muß man den großartigen Fleiß bewundern, mit welchem unter den größten Schwierigkeiten das Material

[1]) Principia syst. chir. hod. P II 798.

1807—9, 2 Bände.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu dieser gründlichen Arbeit gesammelt ist und wird erkennen, daß es nur dem allgemein geschätzten und geachteten Veteranen der dänischen Aerzte möglich war alle Einzelheiten an Uebersichten, Tabellen und Nachweisungen zusammenzubringen. Auch mit diesem Buche ist er seiner Zeit weit vorausgeeilt.

Es ist in einer eigenthümlich einfachen, aber kernigen Sprache geschrieben, durch welche allenthalben der Gedanke leuchtet, den er im Motto seiner ersten Jünglingsschrift aussprach: „Nisi utile est quod facimus, stulta est gloria."

Heinrich Callisen war nicht nur ein tüchtiger praktischer Chirurg und ein großer Gelehrter sondern auch ein frommer Mann, wie aus den Segenswünschen, die er seiner Tochter Hanne zu ihrer Confirmation ins Gesangbuch schrieb, hervorgeht. Er liebte Natur und Landleben und besaß ein kleines Landgut Mariedal am Sund, etwas nördlich von Kopenhagen, auf welchem die Familie im Sommer frohe Tage verlebte. In der Schlacht auf der Kopenhagener Rhede 2. April 1801 verlor der Bruder seiner ersten Frau, der Seekapitän Ferdinand Albrecht Braun[1]) durch eine Kartätsche die rechte Hand und mußte von seinem Schwager amputirt werden, worauf er als Kommandeur-Kapitän seinen Abschied erhielt und im Jahre 1813 starb. Ueber die Erlebnisse der Familie bei der Belagerung der Stadt im Jahre 1807 s. die Briefe von Charlotte in A. Callisens Lebensbeschreibung.

Nachrichten über seine Kinder finden sich auf der Stammtafel: „Callisen" in meinen Beiträgen zur Familiengeschichte des Geschlechtes Halling.

Callisens Bild ist 5 Mal in Kupfer gestochen, zuerst im Jahre 1778 in seinem 38sten Lebensjahre, gestochen von Johann Friederich Clemens auf Abildgaards Veranlassung, in 4to; später dasselbe verkleinert nachgestochen von Seb. Mannsfeld in 8vo. Wien 1786. Ein fernerer Stich ist aus dem Jahre 1784 von Hans Heger und ein weiterer von Ludwig Lahde von 1805; der letzte ist aus dem Jahre 1807, gezeichnet von Hornemann in Kopenhagen und gestochen von Johann Heinrich Lips in Zürich; der letzte soll am ähnlichsten sein. Eine Kolossal-Büste wurde von Gianelli in Kopenhagen und eine besser getroffene von Bissen modellirt. Eine Büste in Gyps und sein Bild, in Oel gemalt, sind in der Chirurgischen Akademie.[2])

---

[1]) geb. 1757 10. September, gest. 1813 19. Dezember.

[2]) Kordes, Lexikon der Schleswig-Holsteinischen Schriftsteller. — Lübker und Schröder, Lexikon der Schleswig-Holstein-Lauenb. Schriftsteller. — A. Callisen, Heinrich Callisens Lebensbeschreibung aus dessen Chirurgie. 1824. — Bricka, Dansk Biografisk Lexikon III. — Allgemeine deutsche Biographie III.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

C. Callisen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf